

Besprechungen

Geistliches Leben und christliche Praxis

RULLA, L. M. *Anthropology of the Christian Vocation*. Volume 1: Interdisciplinary Bases. Rome 1986: Gregorian University Press. 542 S., kt., \$ 38,-.

P. Luigi M. Rulla ist Professor am Institut für Psychologie der Gregoriana in Rom. Er veröffentlichte bereits Arbeiten, die sich mit dem Thema: „Berufung“ beschäftigen: „Tiefenpsychologie u. Berufung“; „Annahme und Preisgabe einer Berufung“. Dazu kommen viele Veröffentlichungen zum Thema „Berufung zum Ordensleben“ und zum Thema: „Ausbildung zum Ordensleben“.

Der erste Band des hier vorliegenden Werkes: „Anthropologie der christlichen Berufung“ behandelt „die interdisziplinären Grundlagen“ der christlichen Berufung.

Diese Berufung ist Gnade. Doch erfolgt die Berufung nicht so, daß sie auf neutralen Boden fällt. Sie trifft auf zwei Wirklichkeiten im Menschen, die beide zu seinem Wesen gehören. In ihm liegt die Möglichkeit, sich selbst auf Gott hin zu transzendieren; an diese Möglichkeit kann die Vorsehung anknüpfen. Der Mensch muß sich selber übersteigen auf Werte hin, die ihn transzendieren. Zu dieser im Menschen angelegten Möglichkeit kommt noch etwas hinzu, das auch den Menschen bestimmt: eine Vielzahl von Begrenzungen, die mehr oder weniger die Freiheit zerstören können, sich auf eine theozentrische Selbstüberschreitung hin zu entfalten. Beides liegt im Menschen, beides liegt in Spannung miteinander.

Hier im ersten Band wird nun weitausholend zunächst die Existenz der beiden genannten Realitäten aufgezeigt; sodann erörtert der Vf., wie Theologie, Philosophie und Psychosozialogie zusammenarbeiten, um das Ineinander der beiden Realitäten sichtbar zu machen. Alle drei Disziplinen müssen zu Worte kommen, um nicht dem Fehler zu verfallen, einen Teil für das Ganze zu nehmen.

Diese interdisziplinäre wissenschaftliche Studie der Anthropologie der christlichen Berufung kann besonders allen helfen, die von Beruf mit Priester- oder Ordensberufenen zu tun haben.

Die klare Führung der Gedanken und das exzellente Englisch, in dem das Buch geschrieben ist, empfehlen es als „Handbuch des geistlichen Lebens“. Hoffentlich erscheint bald der zweite Band.

E. Grunert

HENSELER, Rudolf: *Ordensrecht*. Sonderausgabe des Münsterischen Kommentars zum Codex Iuris Canonici. Essen 1987: Ludgerus Verlag. 439 S., kt., DM 28,-.

Wenn der Titel dieses Buches vom Professor für Kirchenrecht an der Ordenshochschule der Redemptoristen in Hennef-Geistingen „Ordensrecht“ heißt, dann ist sich der Autor bewußt, daß der Inhalt des Werkes weitergeht, als dieser Terminus andeutet. Es enthält nicht nur das Recht der eigentlichen Ordensinstitute, sondern auch der Institute des geweihten Lebens, die „andere heilige Bindungen“ haben als Gelübde, die gewöhnlich Säkularinstitute genannt werden, ferner auch die Normen für das wiedererwachte Eremitentum und für die Jungfrauen in der Welt. Darüber hinaus werden auch die Sonderbestimmungen des CIC/1983 für die Gesellschaften des apostolischen Lebens behandelt. Einen anderen griffigen Namen für diesen Teil des Kirchenrechtes haben wir allerdings noch nicht gefunden, so daß der Titel im weitesten Sinn genommen seine Berechtigung hat.

Die vorliegende Arbeit ist eine Sonderausgabe aus dem beim Ludgerus Verlag herausgegebenen Werk „Münsterischer Kommentar zum Codex Iuris Canonici“, der unter Federführung von Klaus Lüdicke erscheint. Diese Sonderausgabe füllt eine wirkliche Lücke, denn die großen Kommentare zum CIC interessieren die Fachleute, während gerade in den Instituten des geweihten Lebens und in den Gesellschaften des apostolischen Lebens immer wieder der Ruf nach einem handlichen Werk über das ihnen eigene Recht der Kirche laut wurde. Ihnen, das heißt besonders den Obern und Offizialen, kann Henseler's Buch wärmstens empfohlen werden. Die einzelnen Canones des CIC werden jeweils getrennt behandelt. Erst wird der Text des Canons lateinisch und deutsch wiedergegeben und dann kommentiert. Für die praktische Handhabung sind nicht nur die Inhaltsver-

zeichnisse vor den einzelnen Titeln bedeutsam, sondern auch die am Kopf jeder Seite stehende Nummer des Canons mit einer überschriftartigen Inhaltsangabe des betreffenden Canons. Gerade diese separate, leicht überblickbare Behandlung der einzelnen Canones läßt eine rasche Orientierung zu. Bei den einzelnen Canones wird nicht nur das jetzt geltende Recht aufgezeigt, sondern auch der Zusammenhang mit dem alten Recht deutlich gemacht. Es unterbleiben auch nicht Hinweise auf die Rechtsentwicklung nach dem II. Vatikanischen Konzil. Die verschiedenen Interpretationen, die in der kurzen Zeit seit der Publikation des CIC/1983 zu einzelnen Bestimmungen aufgetaucht sind, werden herausgehoben. Der Autor gibt seine eigene Meinung dazu an. Eine endgültige Auffassung wird sich in einzelnen Fragen noch herausstellen müssen. Es sei da auf die in Frage gestellte Weiterexistenz der „feierlichen“ Gelübde hingewiesen, auf die höchstens rechtspolitisch bedeutsame Frage, ob es neben klerikalen und laikalen Gemeinschaften, wie sie der can. 588 kennt, eine Entwicklung zu „indifferenten“ Instituten geben könne. Auch die Zugehörigkeit der in der Welt mit einer Jungfrauenweihe lebenden unverheirateten Frauen zum Stand des geweihten Lebens wird sich in der Praxis noch klären.

Hervorzuheben sind bei den einzelnen Canones die schematischen Darstellungen, die einen Überblick erleichtern. Besonders herausgehoben sei die leicht überschaubare Graphik über die Stellung zum Ortsordinarius. Der an den Anfang gestellte geschichtliche Überblick dieses Standes in der Kirche und auch die reichliche Literaturangabe sei eigens betont. Allen, die sich über das „Ordensrecht“ orientieren müssen oder wollen, sei dieses Buch aufrichtig empfohlen. P. Zepp

Gottes Freunde – unsere Freunde. Erfahrungen mit Heiligen. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1250. Freiburg 1986: Herder Verlag. 256 S., kt., DM 10,90.

Bei dem vorliegenden Band handelt es sich um ein „Heiligenbuch“ besonderer Art: es geht nicht, wie sonst meist üblich, in erster Linie um die Darstellung des Lebens und Wirkens heiliger Gestalten der Kirche; vielmehr werden in zahlreichen Beiträgen (u. a. von Schalom Ben-Chorin, Otto Betz, Walter Dirks, Elisabeth Gößmann, Wladimir Lindenberg, Johannes B. Lotz, Josef Reding) persönliche Ansichten, Bekenntnisse, Erfahrungen mit großen Persönlichkeiten aus der Reihe der „offiziellen“ Heiligen dargelegt wie auch mit Menschen unserer Tage, die durch ihren konsequent gelebten Glauben, durch ihr caritatives und gesellschaftliches Engagement den Autor überzeugten, für den eigenen Glauben, die eigene Spiritualität, ja den eigenen Lebensweg von entscheidender Bedeutung waren. Die hier gesammelten Reflexionen über Phänomen und Bedeutung der Heiligen und die persönlichen Zeugnisse der Begegnung mit bekannten und bisher anonymen „Heiligen“ bringen diese Gestalten dem Leser auf nachhaltige aber unaufdringliche Weise nahe, lassen ahnen, was im Leben des einzelnen der Glaube an Gottes Geschichte mit jedem Menschen bedeuten kann. M. Hugoth

Sie dienten Gott in ihrem Nächsten. Heilige der tätigen Liebe. Hrsg. v. Anton SZEKELY. Reihe: Topos Taschenbücher, Bd. 149. Mainz 1985: Matthias-Grünwald-Verlag. 168 S., kt., DM 9,80.

In der inzwischen eine beachtliche Anzahl von Bänden umfassenden Topos-Taschenbuch-Reihe mit Kurzbiographien bedeutender Gestalten des Christentums stellt der vorliegende Band 26 heilige Männer und Frauen vor, die sich besonders durch ihre tätige Nächstenliebe und ihr sozial-politisches Engagement ausgezeichnet haben. Knapp und stets an den Quellen orientiert, zugleich sehr lebendig, ohne unangebrachtes Pathos und doch beeindruckend, werden Leben und Wirken von Hedwig von Schlesien, Agnes von Böhmen, Elisabeth von Thüringen, Thomas von Villanova, Johannes von Gott, Kamillus von Lellis, Petrus Claver, Maria Ward, Damian Deveuster und anderen beschrieben – eine erfreuliche Erscheinung unter den heutigen Heiligenbüchern. M. Hugoth

SCHREINER, Josef: *Heilige – Zeugen für unser Leben.* Meditationen zu großen Gestalten des Glaubens. Würzburg 1986: Echter Verlag. 86 S., kt., DM 12,80.

Manche Christen sehen in der Heiligenverehrung ein entbehrliches Relikt der Vergangenheit. Die Hagiographie war lange nicht in der Lage, dieses Vorurteil abzubauen, zumal sie durch die Art